

Die konfessionelle Schule, eine Forderung der Religion, Wissenschaft und Politik [Fortsetzung]

Autor(en): **Auracher, Benno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **8 (1901)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-527346>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die konfessionelle Schule, eine Forderung der Religion, Wissenschaft und Politik.

Rede von P. Benno Auracher in Wien.

III.

3. Die konfessionelle Schule — eine Forderung der Politik.

Meine Herren und Damen! Mit wahrer Begeisterung hören Sie jedesmal den schönen Lueger-Marsch an, und jedesmal erhebt sich nach demselben ein solcher Beifallsturm, daß ihn die wackere Musikkapelle nochmals spielen muß. Sie zeigen dadurch, von welchen Gefühlen der Hochachtung Sie durchdrungen sind gegen jenen Mann, der gleichzeitig für das Wiedererwachen des katholischen Geistes und für Erweckung einer gesunden christlichen Politik so Vieles und Herrliches geleistet hat. Sie zeigen aber dadurch, daß Sie auch politisch erzogen und geschult sind. Sie erkennen es, wie sehr Politik und Religion heutzutage miteinander verbunden sind, und wie gerade eine gesunde österreichische Politik von den Fragen der Religion, und zwar der katholischen Religion, nicht getrennt werden kann. Merkwürdiges Schauspiel: so ein katholisches Volk, diese Österreicher, und soviel unkatholische Führung! Jahrzehntlang ließen sich diese gutmütigen Katholiken leiten von einem sehr wenig katholischen Liberalismus, und nun hat sich dieser Liberalismus in zwei Richtungen gespalten: die Deutschnationalen, die kaum mehr schwarzgelb, sondern schon sehr schwarzweiß sind, und die Sozialdemokraten, die nicht einmal mehr schwarzweiß sind. Und diesen zwei unpatriotischen politischen Richtungen, die aus einem unkatholischen Liberalismus hervorgegangen sind, hat sich ein großer Teil der modernen österreichischen Lehrerschaft zugewendet, Leute, die begeistert eintreten für die konfessionslose Schule. Wohin treibt die konfessionslose Schule mit solchen Lehrern? Wie verkennen sie die historisch-politische Grundlage Österreichs? Wenn je ein Reich auf dem Fundament des katholischen Glaubens aufgebaut ist, dann ist es Österreich.

Weil Österreich seinem Ursprung, seiner Entwicklung nach eine spezifisch katholische Macht war, deswegen trat Preußen schon vom Anfange an in bewußten Gegensatz zu Österreich. Dieser bewußte Gegensatz — *Austria delenda est* — war die bewegende Kraft der preussischen Politik. Österreich, als katholische Vormacht, sollte aus dem deutschen Bunde hinausgedrängt werden, und das Schlimmste war, daß Österreich in den allerschwierigsten Zeiten sich einen protestantischen Minister kommen ließ und seine katholische Aufgabe fast vergaß. Der katholische Glaube ist die Grundlage Österreichs; er hat Österreich groß gemacht; wer an dieser

Grundlage rüttelt, rüttelt am Bestand der habsburgischen Monarchie, und niemand wird daran nachhaltiger rütteln als die konfessionslose Schule. Darum fordern wir auch in diesem Sinne die konfessionelle Schule, damit von Jugend auf der katholische Glaube und mit ihm wahrer Patriotismus in den Herzen der Österreicher geweckt, gefördert und befestigt werde.

Fürst Bismarck hat einmal, nach den Aufzeichnungen von M. Busch, gesagt: „Wie man ohne Glauben an eine geoffenbarte Religion, an Gott, an einen höheren Richter und ein zukünftiges Leben in geordneter Weise zusammenleben, das Seine tun und jedem das Seine lassen kann, begreife ich nicht. Wenn ich nicht mehr Christ wäre, bliebe ich keine Stunde mehr auf meinem Posten. Nehmen Sie mir diesen Glauben, und Sie nehmen mir das Vaterland.“

So Bismarck, und wie nun erst das Volk, das nicht so viel persönliches Interesse hat am Wohl des Staates, wie Bismarck, das nicht so seine Geschichte kennt, an seinen großen Taten sich erfreut! Nein, meine Herren, ein Patriotismus, der nicht bloß im Schreien besteht, der sich in schweren Zeiten in der Tat zeigen muß, ein Patriotismus, der Opfer kostet, erwächst nur aus dem Grund der Religion, nur aus der Religion Jesu Christi, der das erste, der das einzig große Opfer in der Welt gebracht hat. Dieser Opfersinn, dieser Geist der Gerechtigkeit und Liebe, der Entfagung und Treue, der für eine gesunde soziale und für eine große äußere Politik nötig ist, kommt einem nicht angefliegen, der muß als Gewissenspflicht erkannt, muß erworben, muß gelernt und geübt werden.

Der unerläßliche Anfang dazu liegt in der Schule, aber nicht in jener religionslosen Schule, die mit logischer Konsequenz Materialisten und Sozialdemokraten hervorbringt, sondern in jener konfessionellen Schule, die wahre, warme Österreicher erzieht.

Als Windthorst im Sterben lag und seine politischen Freunde ihn umstanden, sagte er: „Rettet die Schule, sonst ist alles verloren.“ Vergessen wir nie dieses Wort des sterbenden Katholikenführers Deutschlands! Vergessen Sie aber auch nicht das Wort des hochseligen Papstes Pius IX., mit dem er die interkonfessionellen, neuen Schulgesetze Österreichs bezeichnete! Er nannte dieselben „leges abominabiles“ — „verabscheuungswürdige Gesetze“. Vergessen Sie nicht, wie oft, wie schön der österreichische Episkopat in seinen Hirtenbriefen das Recht der Kirche, das Recht der Eltern auf konfessionelle Schulen behauptet hat.

Wir Katholiken haben das Recht, konfessionelle Schulen zu fordern, und an diesem Rechte wollen wir festhalten, solange, bis wir es erreicht haben.

Wir wollen die konfessionelle Schule fordern in unseren Versammlungen, in der Presse, in den Gemeinden, in den Parlamenten.

Wir wollen es unseren Zeitgenossen und unseren Nachkommen einprägen, was wir von der Konfessionsschule halten. Mit unseren Freunden wollen wir uns darüber beraten, und unseren Feinden wollen wir es unerschrocken erklären.

Wir wollen aber, bis wir solche Schulen haben, alles tun, um wenigstens ihre Segnungen zu genießen. Wir danken jenen Bildungsanstalten und Vereinen, die uns gute Lehrer geben und erhalten.

Schlechte Schulgesetze sind ein Unglück, schlechte Schullehrer ein noch größeres Unglück. Mit guten Lehrern fürchten wir schlechte Gesetze nicht allzusehr. Haben wir aber gute Lehrer, und Gott sei Dank, daß wir sie haben, so müssen wir mit ihnen zusammenstehen.

Der katholische Lehrer soll seine hohe Bedeutung für die Erziehung des christlichen Volkes erkennen und erfassen, er soll begeistert werden und begeistert bleiben für seine hohe Aufgabe. Er soll mit seinen Amtsbrüdern sich zusammenschließen im katholischen Lehrerbund.

Und dem Volke muß es zum Bewußtsein gebracht werden, was es hat an seinen braven, katholischen Lehrern, die durchdrungen sind von ihrer hohen sittlichen Aufgabe.

So laffet uns denn alle zusammenwirken zur religiösen, sittlichen, patriotischen Erziehung unseres geliebten Volkes, Lehrer, Priester, Eltern, in voller Harmonie, in mutigem, treuem Zusammenwirken zur Erziehung der Jugend. Das wird ein Bollwerk sein gegen Unglauben und Umsturz, eine feste Schutzmauer für Religion und Glaube, Sitte und Tugend, Wissenschaft und Vaterlandstreue.

Und wenn der glänzend verlaufene Lehrertag von Dornbirn diese Harmonie wieder neu geweckt und befestigt hat, dann hat er ein Werk geschaffen von bleibendem Werte.

Läßt sich lesen!

Die bekannte „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt in ihrer No. 21 vom 21. Januar unter anderm also:

„Die Jesuiten können sich „überall den Bedürfnissen der Zeit und des Ortes anpassen. Dies zeigt sich vielleicht nirgends deutlicher, als in ihren mit größtem Erfolg gemachten Anstrengungen, dem Unterricht in den staatlichen Mittelschulen Schritt für Schritt nachzukommen und sie, was Körperpflege und Erziehung der Internen betrifft, durch Sorgfalt und verständiges Eingehen auf die Eigenart der Zöglinge **weit zu überflügeln**. Die Leiter der Staatschulen kennen diese Überlegenheit der gefährlichsten Gegner im geistlichen Gewande wohl, und es ist immer wieder davon die Rede, in den Lyceen **endlich** auch für die Erziehung zu sorgen, aber von der Ausführung sieht man noch nichts, und darum haben die Jesuiten nicht bloß bei den bigotten Familien einen so starken, treuen Anhang.“ Das ist offen gesprochen. Besten Dank!